

die Erklärungen Napoleons selbst, welcher nach seiner Rückkehr nach Paris (17. Juli) unumwunden bekannte: nur durch das Vorgehen Preußens sei er zum Frieden gezwungen worden, weil er nicht zugleich am Rhein und am Po habe sechten können.

Aber der Friedensschluß war noch nicht der Frieden und am wenigsten war man in Italien selbst damit zufrieden. Man ließ gegen den Kaiser Napoleon die heftigsten Vorwürfe laut werden, daß er seiner Verheißung: „Italien frei bis zur Adria“ — nicht Wort gehalten und Cavour nahm, gewiß nur zum Schein — um sich populär zu erhalten, seine Entlassung. Auch Garibaldi trat aus dem sardinischen Dienst, um auf eigene Faust an der Revolutionirung Mittelitaliens zu arbeiten, wobei es hauptsächlich auf den Kirchenstaat abgesehen war, da die Herzogthümer ihren legitimen Herrschern schon so gut als verloren waren.

Der Papst war eben so sehr ein Gefangener als ein Schützling der französischen Besatzung und die Vorspiegelungen, durch welche man ihn verlocken wollte, die Rechte der Kirche Preis zu geben, waren schlaun genug berechnet, um auf einen minder festen Charakter Eindruck zu machen. Man machte ihm den Krieg durch Flugchriften (Laguerronière), da die amtliche Sprache nicht alle Rücksichten der Ehre und alle Gebote des Rechts aus den Augen setzen konnte: Pius IX. aber blieb unerschütterlich. — Auf das Pamphlet Laguerronière's, welcher von ihm verlangte, daß er durch Abtretung der Legationen sich die Sicherheit des übrigen Besitzes erkaufen sollte, erklärte er dem General Goyon: „Die Revolution in der Romagna sei von Sardinien und Frankreich angezettelt. Wenn Napoleon von ihm die Abtretung einiger Provinzen verlange, um die Revolution zu ersticken, so sei die Frage, wie viel Provinzen wohl Frankreich abzutreten haben würde, da in Frankreich die Revolution gar nicht aufhörte.“

In einer Encyclika an alle Bischöfe aber erklärte der Papst, daß er die Legationen nicht abtreten und auf die weltliche Herrschaft nicht verzichten könne, weil sie nicht sein Eigenthum, sondern das der Kirche seien! Aber, obwohl leicht genug erkannt werden konnte, daß Frankreichs Absehen nur darauf gerichtet war, das Oberhaupt der katholischen Kirche zu einem Instrumente der französischen Politik und den Cäsaropapismus zu einer Wahrheit zu machen, so überließ man trotzdem Pius IX. sich selbst. Mit Recht bediente er sich jetzt seiner geistlichen Waffey, und als